



In der Eifel soll Rohbiogas zentral zu Bioerdgas aufbereitet werden – ein CO₂-neutraler Brennstoff, optimal für den Betrieb von BHKW.

Inhalt

Zukunftsweisend: die creatio Gruppe
 Innovativ: Brennstoffzelle in Fahrradstation
 Kompetent: SWT-Labor prüft Wasser

▶ Seite 02
 ▶ Seite 03
 ▶ Seite 04

Erdgas wird grün und grüner

Im Rahmen eines zukunftsweisenden Infrastrukturprojekts entsteht in der Eifel eine integrierte Versorgungsstrasse, die auch neue Chancen für die Nutzung von Biogas schafft.

Nach der Pariser Klimakonferenz verkündeten einige Experten das nahe Ende der Erdgas-Ära. Schließlich handelt es sich um einen fossilen Energieträger. Doch inzwischen nehmen einige Fachleute andere Standpunkte ein – speziell zur Infrastruktur. Ein Beispiel: die aktuelle Dena-Leitstudie „Integrierte Energiewende“. Sie hebt ausdrücklich die Bedeutung des Erdgasnetzes hervor. Aus guten Gründen: Es bildet die Basis, um zeitweise überschüssigen Ökostrom einzuspeichern – mithilfe des Power-to-Gas-Verfahrens. Aber auch regional erzeugtes Biogas kann zu Bioerdgas aufbereitet und in das vorhandene Netz eingespeist werden.

Vor diesem Hintergrund ist der Bau des Regionalen Verbundsystems Westeifel zu sehen. Seit Juni bauen die SWT zusammen mit regionalen Partnern ein neues Leitungsnetz in der Eifel auf. Herzstück ist eine etwa 80 Kilometer lange Trasse, die zwischen der nordrhein-westfälischen Landesgrenze und dem Großraum Trier verläuft. Ergänzt wird diese Nord-Süd-Verbindung durch eine rund 45 Kilometer lange Ost-West-Trasse zwischen den Ortsgemeinden Heidweiler und Nusbaum.

Rohbiogas zentral veredeln

Neben Leitungen für Trinkwasser, Breitband und Erdgas verlegen die SWT im Rahmen des Projekts

auch eine eigene Leitung für Rohbiogas. Ziel ist es, dieses von den Landwirten vor Ort zu sammeln und einer zentralen Anlage am Flughafen Bitburg zuzuleiten, die es zu Bioerdgas veredelt.

Bereits mit der Inbetriebnahme sollen jährlich rund 64 Millionen Kilowattstunden Rohbiogas von sieben Landwirten nach Bitburg gelangen. Insgesamt befinden sich 48 Anlagen im Projektgebiet. Der besondere Charme daran: Einerseits bleiben die Biogasanlagen rentabel, obwohl die EEG-Förderung dafür ausläuft oder sogar schon ausgelaufen ist. Andererseits können Kunden der SWT schon bald Bioerdgas beziehen. Dazu erklärt SWT-Vorstand Arndt

Müller: „Mittelfristig planen wir, ein Produkt auf den Markt zu bringen, das anteilig regional erzeugtes Bioerdgas enthält.“

Baustein der Sektorenkopplung

Das neue Verbundnetz ermöglicht von Anfang an eine bessere Sektorenkopplung und hohe Flexibilität. Denn Bioerdgas eignet sich ideal für den Betrieb von effizienten Blockheizkraftwerken, die gleichzeitig Wärme und Strom erzeugen. So lässt sich die Nutzung der regional erzeugten Energie stetig flexibilisieren und dem aktuellen Bedarf anpassen.

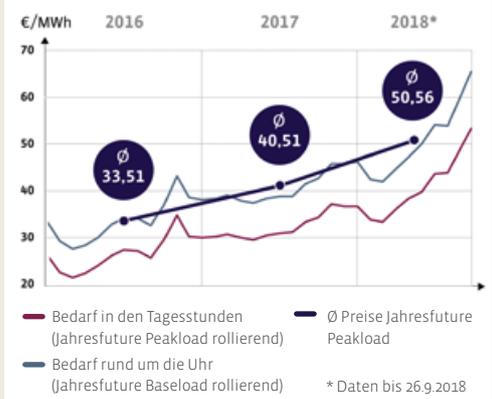
Fragen zum Projekt? Ihr persönlicher SWT-Ansprechpartner hilft gern weiter.

EEG-Umlage sinkt, Beschaffungskosten steigen deutlich

Seit Mitte Oktober steht fest: Die EEG-Umlage verringert sich zum zweiten Mal in Folge von derzeit knapp 6,8 Cent um 5,7 Prozent auf rund 6,4 Cent pro Kilowattstunde. Auf den Strompreis wird sich das allerdings nicht auswirken. Aus verschiedenen Gründen. Zunächst schlägt die Offshore-Netzzulage 2019 – sie ersetzt die bisherige Offshore Haftungsumlage – mit rund 0,4 Cent pro Kilowattstunde zu Buche. Bislang lag dieser Posten mit 0,04 Cent bei rund einem Zehntel. Des Weiteren werden die Netzentgelte in den Verteilnetzen allen Prognosen zufolge 2019 teurer. Vor allem

wirkt sich aber in den nächsten Jahren ein Faktor auf den Strompreis aus: die Entwicklung auf dem Börsenparkett. Wie *SWTbusiness* bereits in der Ausgabe 3/2018 thematisierte und die nebenstehende Grafik zeigt, sind die Großhandelspreise an der EEX für die kommenden Jahre kräftig angezogen: Der Preis für eine Megawattstunde Strom stieg von 30 Euro 2016 auf mehr als 50 Euro in diesem Jahr. Eine Trendwende zeichnet sich laut vieler Experten nicht ab.

Fragen zum Energiepreis? Ihr persönlicher Geschäftskundenbetreuer berät Sie gern.

Großhandelspreise für Strom

Pflege zum Wohl des Menschen

Dank ihres Pflegekonzepts wächst die creatio Gruppe stetig. Derzeit baut sie die vierte Seniorenresidenz in der Region, in Trier-Ehrang. Dass sich pflegebedürftige Menschen bei ihr wohlfühlen, liegt nicht nur am Ambiente – wie etwa im ehemaligen Kloster Sankt Paul –, sondern auch am Leitbild des Unternehmens: jedem Patienten ein Zuhause zu bieten, in dem er selbstbestimmt leben kann.

Die Menschen in Deutschland werden immer älter, und damit wächst auch die Zahl derer, die krank sind oder gepflegt werden müssen. Pflegeplätze sind oft händierend gesucht. Die Zeichen der Zeit hat die creatio Gruppe mit Sitz in Wittlich früh erkannt – und bereits vor 18 Jahren die erste Seniorenresidenz gegründet. 20 Kurzzeit-Pflegeplätze wurden im Haus Sankt Andreas in Pölich aufgrund des großen Bedarfs im Laufe der Jahre auf 142 vollstationäre Plätze erweitert. „Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Er soll bei uns respektiert, selbstbestimmt und in Würde leben“, betont Gesa Ohlsen, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei der creatio Gruppe. „Deshalb gehen wir auf die Vorlieben, Fähigkeiten und Bedürfnisse jedes Einzelnen ein.“ Die Unternehmensprinzipien gelten gleichermaßen für die Seniorenresidenzen Sankt Paul in Wittlich und Sankt Martin in Schweich. Alle Häuser – mit insgesamt mehr als 400 Plätzen – sind auf die Pflege von Menschen mit Demenz und auf palliative Betreuung spezialisiert.

Mehr Pflege für Trier

Die Unternehmensgruppe beschäftigt inzwischen rund 440 Angestellte, die sich auf die Pflegeeinrichtungen, ein Architekturbüro, einen Catering-Anbieter und ein Unternehmen für Gebäudemana-

agement verteilen. Für diese übernimmt die creatio Management- und Beratungsgesellschaft als Dachgesellschaft ganz unterschiedliche Dienstleistungen – unter anderem in den Bereichen Verwaltung, Buchhaltung, EDV und Marketing. Derzeit befindet sich das vierte Haus der Gruppe im Bau. In Trier-Ehrang entsteht bis Ende 2019 die Seniorenresidenz Sankt Peter mit 150 Plätzen. „Mit der neuen Einrichtung möchten wir dazu beitragen, dass noch mehr pflegebedürftige Menschen in der Region versorgt werden können“, sagt Gesa Ohlsen.

Nahwärme für ehemaliges Kloster

Regionalität und Nachhaltigkeit spielen für die creatio Gruppe nicht nur bei der täglichen Arbeit eine wichtige Rolle. Das Haus Sankt Paul, das zugehörige ehemalige Kloster und das Restaurant Altes Missionshaus sind an ein Nahwärmenetz angeschlossen und werden darüber umweltschonend mit Energie versorgt. Das Erdgas für das Wärmenetz bezieht das Unternehmen von den SWT. „Wir haben uns für einen lokalen Energieversorger entschieden, weil dieser wie wir in der Region verwurzelt ist“, sagt Gesa Ohlsen. „Außerdem hat uns der gute Kundenservice mit einem persönlichen Ansprechpartner überzeugt.“



**Ihr SWT-
Ansprechpartner**

Stefan Kohr
Telefon 0651 717-2211
stefan.kohr@swt.de



Nah am Menschen: Die 182 Pflegeplätze in Sankt Paul. 55 davon befinden sich im ehemaligen Kloster.



Modern und familiär: In den Seniorenresidenzen sollen sich die Menschen wohlfühlen.

Ausgezeichnete Vorreiter

Gleich zwei Mal sind die Stadtwerke Trier im September für ihre innovativen Energiekonzepte ausgezeichnet worden. Einerseits gehörte der regionale Energiedienstleister zu einem der insgesamt drei Preisträger des rheinland-pfälzischen Umweltpreises 2018, der diesmal unter dem Motto „Wasser ist Leben“ stand. Die Jury überzeugte das Projekt der „Energetischen Neuausrichtung der Trinkwasserversorgung“, das die SWT verfolgen. Stadtwerke-Bereichsleiter Helfried Welsch erklärt: „Ziel dieses Projekts ist es, die Trinkwassersparte mit selbst erzeugtem, regenerativem Strom zu versorgen. Das

geschieht über sogenannte Künstliche Neuronale Netze, die den Energieeinsatz für die Trinkwasserversorgung der Stadt Trier optimieren und flexibilisieren werden.“

Außerdem belegten die SWT mit ihrem Konzept für den Energie- und Technikpark den dritten Platz beim diesjährigen Stadtwerke-Award. Dabei geht es um die vorbildliche nachhaltige Quartiersentwicklung des Gewerbegebiets, das zum Beispiel Wärme aus dem benachbarten Klärwerk und Photovoltaikstrom von eigenen Anlagen nutzt.

Mehr zu den Projekten unter www.swt.de



Umweltpreis verliehen (von links): Umweltministerin Ulrike Höfken, Helfried Welsch (Bereichsleiter SWT), Dr. Jörg Gebhardt (Aquatune) sowie Michael Kollete und Frank Vanzetta (SWT)

Neues wagen: Jörg Hennefeld, Abteilungsleiter Wärme- und Gebäudebetrieb, sammelt mit der Brennstoffzelle neue Erfahrungen für die Praxis.

Fahrradstation mit Weltraumtechnik

Ursprünglich für die Apollo-Missionen der NASA entwickelt, kommen Brennstoffzellen immer öfter in sehr irdischen Projekten zum Einsatz. Etwa in der neuen Fahrradstation am Trierer Hauptbahnhof, für deren Bau und Betrieb die SWT verantwortlich sind.

Jörg Hennefeld, Abteilungsleiter Wärme- und Gebäudebetrieb, erklärt, was sich die SWT von der innovativen Anlage versprechen.



SWTbusiness: Warum setzen die SWT in der Fahrradstation auf eine Brennstoffzelle?

Jörg Hennefeld: Ganz einfach. Zum einen brauchten wir ein effizientes Wärmeerzeugungssystem für das Gebäude. Zum anderen versuchen wir immer, innovative Technik in überschaubaren Pilotprojekten auf ihre Praxistauglichkeit hin zu testen. Die Fahrradstation ist dafür wie geschaffen. Ihr Wärme- und Strombedarf passt ideal zu dem Brennstoffzellenheizgerät, das wir eingebaut haben und das demnächst hocheffizient Strom und Wärme erzeugt.

Was bedeutet „passt“?

Neben der Fahrradstation sind in dem Gebäude eine Fahrradwerkstatt, Toiletten der Deutschen Bahn und Büroräume für die am Hauptbahnhof eingesetzte Bundespolizei untergebracht. Wir gehen davon aus, dass der selbst produzierte Strom zum weit überwiegenden Teil direkt vor Ort verbraucht werden kann. Die Bundespolizei etwa arbeitet auch nachts. Eine eventuelle Überproduktion speisen wir ins öffentliche Stromnetz ein. Darüber hinaus haben wir in allen Bereichen eine Fußbodenheizung installiert. Die kommt mit niedrigen Vorlauftemperaturen aus. Eine Voraussetzung dafür, dass die Wärme der Brennstoffzelle gut nutzbar ist. Und wenn es nicht ausreicht, schaltet sich das in das Viessmann-System integrierte Brennwertgerät, ein Spitzenlastkessel, automatisch ein.

Wo liegen die Vorteile einer solchen Anlage?

In erster Linie natürlich in ihrer Energieeffizienz. Weil aus dem eingesetzten Bioerdgas zeitgleich Strom und Wärme entstehen, erreicht das Gerät einen Gesamtwirkungsgrad von rund 92 Prozent. Und das im Gegensatz

zu einem Blockheizkraftwerk extrem leise. Schließlich dreht sich kein Motor und kein Generator. Strom und Wärme entstehen in einer chemischen Reaktion von Sauerstoff und Wasserstoff. Letzteren gewinnt die Anlage aus dem Bioerdgas. Durch die Funktions- und Leistungsgarantie von Viessmann ist der Betrieb der Brennstoffzelle über zehn Jahre sichergestellt.



Abbildung: Viessmann Werke

Blick ins Innere: Im Vitocalor PT2 von Viessmann befindet sich rechts oben über dem sogenannten Reformer der Brennstoffzellenstack.

Gehen wir noch einmal zurück zum Stichwort Pilotprojekt. Was genau erwarten Sie sich davon?

Neben Erkenntnissen, ob wir selbst weiter mit solchen Systemen arbeiten, geht es vor allem darum, unseren Kunden belastbare Zahlen zu liefern und entsprechend fundierte Empfehlungen auszusprechen. Die SWT glauben an eine Zukunft der Brennstoffzelle in der Wärmeversorgung. Speziell, wenn sie mit Bioerdgas betrieben wird. Aber wir müssen es genau wissen, bevor wir die Technik anpreisen. Und hoffen sehr, dass die Anlage in der Fahrradstation die prognostizierten Zahlen liefert. Die SWT werden alles akribisch dokumentieren – Brennstoffeinsatz sowie produzierte Strom- und Wärmemenge – und dann am Ende alles mit Einspeisevergütungen und Steuerersparnissen durchrechnen. Schließlich muss die Investition ja auch wirtschaftlich darstellbar sein.

Foto: gerenme - iStock



In vielen Betrieben stehen erneute Energieaudits an.

Wer muss eigentlich 2019 das Energieaudit wiederholen?

2015 schrieb der Gesetzgeber großen Unternehmen und Organisationen erstmals vor, Energieeinsatz und -verbrauch mit dem Energieaudit nach DIN EN 16427-1 systematisch erfassen und analysieren zu lassen. 2019 steht die Wiederholung dieses Verfahrens an – denn das Energieaudit ist eine wiederkehrende Pflicht. Das heißt: Gerechnet vom Zeitpunkt der ersten Auditierung steht die Wiederholung nach spätestens vier Jahren an.

Ausgenommen von dieser Regelung sind Betriebe, die als sogenanntes kleines und mittleres Unternehmen (KMU) eingestuft werden. Oder alle diejenigen, die alternativ ein deutlich aufwendigeres

und noch aussagekräftigeres Energiemanagementsystem nach DIN EN ISO 50001 oder ein Umweltmanagementsystem nach EMAS aufgebaut haben. Ausschließlich vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) überprüfte, qualifizierte und unabhängige Experten dürfen einen Energieaudit durchführen. Schließlich sollen durch das Instrument Energieeinsparpotenziale erkannt und erschlossen werden.

Fragen? Ihr persönlicher SWT-Ansprechpartner hilft gern weiter. Mehr Infos zum Energieaudit und die Liste der zugelassenen Auditoren auch unter www.bafa.de

Wassertests von SWT-Experten

Das akkreditierte SWT-Trinkwasserlabor unterstützt öffentliche Institutionen, Gewerbe- und Industriebetriebe sowie Schwimmbadbetreiber bei ihren gesetzlichen Überwachungspflichten. Persönliche Beratung wird dabei großgeschrieben.

Von Profis für Profis: Das SWT-Labor überzeugt durch exakte Prüfverfahren und Beratungsleistung.

Rund 9.200 Wasserproben untersucht das akkreditierte SWT-Labor jedes Jahr auf ihre chemischen, chemisch-physikalischen sowie mikrobiologischen Inhaltsstoffe. Denn der Gesetzgeber fordert die Einhaltung strenger Grenzwerte. Das stellen die SWT-Experten für das regionale Trinkwassernetz sicher. „Wir bieten unser Wissen und unser Leistungsspektrum aber auch für Dritte an – und längst nicht nur für Trinkwasser samt der entsprechenden Anlagen“, erklärt Laborleiterin Dr. Simone Schillo. Denn die Akkreditierung des Labors erstreckt sich ebenso auf Probeentnahmen und Untersuchungen von Roh-, Brauch- und Nutzwasser, außerdem auf Schwimmbadwasser.

Nachfrage bei der Industrie steigt

Inzwischen unterstützen die Experten eine wachsende Zahl öffentlicher Institutionen und Industriebetriebe beim Einhalten ihrer Prüfpflichten – untersuchen etwa das Wasser in Schwimmbädern oder verstärkt das Nutzwasser in Verdunstungskühlanlagen. „Insbesondere bei Letzterem steigt die Nachfrage. Denn seit 2017 sind Industriebetriebe gesetzlich verpflichtet, Nutzwasser von Verdunstungskühlanlagen, Kühltürmen und Nassabscheidern auf Legionellen untersuchen zu lassen“, weiß Dr. Simone Schillo.



Foto: SARINYAPINGGAM - iStock

Auch bei den Trinkwasserinstallationen spielt das Thema Legionellen seit Ende 2011 eine wichtige Rolle: Seitdem schreibt die Trinkwasserverordnung die regelmäßige Untersuchung des Warmwassers vor, wenn es zentral erzeugt wird. Das betrifft öffentliche Institutionen vom Schwimmbad über Kindergärten und Schulen bis zur Behörde einmal im Jahr. Gewerbebetriebe wie Hotels, Ferienparks, Wohnheime oder Hausverwaltungen brauchen ihre Anlagen lediglich alle drei Jahre auf den hygienisch einwandfreien Zustand checken lassen. „Wir legen großen Wert auf die Beratung unserer Kunden. Sie bekommen von uns nicht nur einen Prüfbericht über den Messwert, sondern auch die ent-

sprechenden Informationen bei gesetzlichen Änderungen oder einem positiven Befund. Gern schulen wir auch die im Betrieb verantwortlichen Mitarbeiter“, so Dr. Simone Schillo.



Ihre SWT-Ansprechpartnerin

Dr. Simone Schillo
Telefon 0651 717-1630
simone.schillo@swt.de